Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 28 (1976)

Heft: 24

Artikel: Leipzig 1976 : wachsendes Selbstbewusstsein der DDR

Autor: Schäfer, Horst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leipzig 1976: Wachsendes Selbstbewusstsein der DDR

«... einmal so richtig nach Herzenslust arbeiten ...», möchte Alexander Gitalow, ein Held der Arbeit, der sein ganzes Leben in den «Dienst des Sowjetvolkes» gestellt hat: zweifacher Leninpreisträger, Held der Sozialistischen Arbeit, Bahnbrecher der Sozialistischen Landwirtschaft. Der Film *«Mit ganzem Herzen»* (von Anatoli Slessarenko, Ukrainisches Studio für Chronikal- und Dokumentarfilme, 11 Min.) zeigt ihn in einem Dialog mit Leonid Breschnew, in dem Probleme der modernen Erntetechnik und Fragen der Steigerung der Arbeitsproduktivität angesprochen werden. Nach Ansicht von Wladimir Bassenko, Stellvertretender Abteilungsleiter für Internationale Beziehungen bei «Goskino», kann ein solches Gespräch (und das gilt wohl auch für den Film) «nur unter sozialistischen Bedingungen stattfinden, wo im Mittelpunkt der Mensch steht, der die Arbeit und ihre ständige Verbesserung als wesentlichen Impuls seines Lebens ansieht, wo Entwicklungsprobleme – sei es in der Landwirtschaft oder auf anderen Gebieten – das Schöpfertum der Menschen anregen und in der Kollektivität der Entscheidungen zum Nutzen aller gelöst werden.»
Filme dieser Art, aus verschiedenen sozialistischen Ländern und mit wechselnden Helden und Schauplätzen, bildeten das Schwergewicht der *XIX. Internationalen Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche für Kino und Fernsehen 1976*. Diese Veranstaltung («Filme der Welt für den Frieden der Welt») ist mehr als eine reine Filmschau. Sie gibt Auskunft über das wachsende Selbstbewusstsein der DDR, über ideologische Akzentuierungen und agitatorische Schwerpunkte. Den jungen Nationalstaaten in Afrika und aktuellen Brennpunkten politischer Auseinandersetzung (Spanien) wird dabei besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die Veranstalter konnten stolz auf die wachsende Internationalität des Festivals verweisen. Gegenüber den Vorjahren gab es zwei Veränderungen: Das Wettbewerbsprogramm wurde um mehr als zehn Stunden verkürzt; zwischen Filmen für Kino oder Fernsehen wird nun nicht mehr unterschieden. In 14 Wettbewerbsprogrammen liefen 78 Filme. Hinzu kamen noch Informationsvorführungen und Sonderveranstaltungen. Insgesamt wurden 175 Filme aus mehr als 50 Staaten gezeigt.
Der sowjetische Schriftsteller und Filmemacher Konstantin Simonow prägte 1974 den Satz, «dass man in Leipzig den Puls des Planeten fühlen kann». In weiten Teilen des diesjährigen Programms wurde allerdings danebengegriffen.

Wettbewerbsfilme

Interessanter als eine Zusammenstellung der Beiträge nach thematischen Schwerpunkten (Arbeit und Arbeiter im Sozialismus; Freiheitskämpfe in Afrika; Veränderungen der politischen Landkarte Europas; Entwicklung im Nahen Osten) erscheint eine vergleichende Betrachtung der Beiträge aus den einzelnen Ländern.
Die DDR selber war in diesem Jahr mit mehreren Beiträgen im Wettbewerb vertreten. Davon porträtieren zwei Filme den Alltag in der DDR: *«Das weite Feld»* (Volker Koepp, 37 Min.) geht auf die Entwicklung des ehemaligen märkischen Dorfes Häsen – einst Sitz der Grafen und Fürsten zu Eulenburg und Jagdrevier des Kaisers – ein; *«Wir vom Dorf»* (Ellen und Herbert Wege, 46 Min.) zeigt Leben und Arbeit der Menschen in dem Dorf Oberheldrungen, einem Ort, der «keine Schlagzeilen gemacht hat», in dem sich aber dennoch ein bemerkenswerter Wandel vollzog. Die Erfolge der sozialistischen Planwirtschaft werden in beiden Filmen herausgestellt, ebenso die Identifikation der Menschen mit der Landschaft, in der man lebt. *«Alltag eines Abenteuers»* (Kurt Tetzlaff, 42 Min.) liefert ein Gruppenporträt der jungen Schweisser aus der DDR, die am Bau der «Erdölleitung der Freundschaft» im Abschnitt Krementschug tätig sind. Dieser Film zeigt die konsequente Entwicklung des Filmschaffens der DDR in den letzten Jahren auf: die Arbeiter als die wahren

Marfa Lapkina – als junge Frau in Eisensteins «Das Alte und das Neue» (links) und ein halbes Jahrhundert später in Leonid Kristis «Neues über das Alte und das Neue»
(Bilder: H. S. Archiv)

Helden dieser Zeit und die Grossbaustellen als Abenteuer-Plätze. Diese Entwicklung gilt gleichermassen für den Spiel- und Dokumentarfilm. Den Bemühungen um die dokumentarische Rekonstruktion stehen mitunter die konkreten Arbeitsbedingungen gegenüber. Kurt Tetzlaff über die Reaktion von Betroffenen: «Jetzt kommt wieder die DEFA und will unsere Arbeit verschönern!»
Das Studio «Heynowski & Scheumann» verarbeitete weiteres Filmmaterial aus Vietnam. *«Eintritt kostenlos»* ist ein 11minütiger Besuch in den Museen Hanois, in denen die stummen Exponate den geschichtlichen Wandel Vietnams ausdrücken. Tenor: Hätten die amerikanischen Aggressoren rechtzeitig dieses Museum besucht, so wären ihnen ihre grossen Verluste erspart geblieben.
Einen Hauptpreis («Goldene Taube») des diesjährigen Festivals errang der Film *«Wer fürchtet sich vorm Schwarzen Mann»* von Sabine Katins: ein 55minütiger Namibia-Report, der Partei ergreift für die unterdrückten Afrikaner, die in der Befreiungsbewegung «SWAPO» den Kampf für die Unabhängigkeit führen. Interviews mit den Weissen Namibias werden konfrontiert mit denen der schwarzen Freiheitskämpfer. Der Film, der trotz Verbot des Regimes realisiert wurde, erhielt zu Recht den Preis; die Meinung der Jury ging konform mit der des Publikums. (Dies gilt auch für die weiteren Preise und Auszeichnungen. Aber nicht immer war in Leipzig in den vergangenen Jahren die Übereinstimmung von Preisvergabe und Publikumsmeinung spürbar.)
Keine besonderen Höhepunkte konnte der Beitrag der UdSSR aufweisen. In bewährter Manier werden kleine Geschichten des Alltags (angereichert durch besonders attraktive Typen) erzählt, oder es wird von interessanten Baustellen (Baikal-Amur-Magistrale) berichtet. Die Schweiz war 1975 in Leipzig mit den Filmen *«Betonfluss»*, *«Ein Streik ist keine Sonntagsschule»* und *«Die Bauern von Mahembe»* (der auch ein Ehrendiplom erhielt) vertreten. Demgegenüber fiel der diesjährige Beitrag stark ab. Es grenzt schon an Selbstironie der Veranstalter, dass *«Zwangsvorstellung»* von Rolf Santschi am Abschluss des Wettbewerbsprogramms vor fast leerem Kinosaal gespielt wurde. Der zweite Film aus der Schweiz *«Wir haben nie gespürt, was Freiheit ist»* (von Johannes Flütsch und Manfred Stelzer, 44 Min.; eine Produktion der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin-West) geht auf das Problem der Jugendarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland ein. Die

«Freiheits»-Träume von Schaustellergehilfen werden den harten Realitäten des Jobs gegenübergestellt. Interviews beleuchten Ursachen, Bedingungen und Hintergründe ihrer Existenz: harte Arbeit, keine Freizeit, kärglicher Lohn, soziale Unsicherheit und Perspektivlosigkeit.
Tagespolitische Themen griffen auch die Filme aus der Bundesrepublik Deutschland selber auf. *«Verfassungsfeinde»* (31 Min.) berichtet über die Aktionen des Arbeitskreises gegen Berufsverbote aus Bühl, der auch den Film produzierte; *«Helden»* (von Friedrich Hoffmeister und Ulrich Leinweber, 16 Min.) reportiert von einem Treffen der Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger. Oftmals prangt neben dem Ritterkreuz auf der Brust dieser «Helden» auch das Bundesverdienstkreuz. Einen der interessantesten Beiträge des Festivals lieferten Wolfgang Kroke und Klaus Volkenborn mit *«Companero unete»* (22 Min.). Der Film dokumentiert den ersten nationalen Kongress der Commissiones Obreras (der grössten unabhängigen demokratischen Gewerkschaftsbewegung Spaniens), der trotz Verbot und Verfolgung am 11. Juli 1976 in Barcelona stattfand.
Filme aus Ländern, die vor Jahren noch die Möglichkeiten des Dokumentar- und Kurzfilmschaffens demonstrierten (Polen, CSSR, Kuba), sind diesmal nicht einmal mehr einer besonderen Erwähnung wert. Auch aus Bulgarien nichts Nennenswertes. Die Gründe hierfür sind unklar. Oskar Kristanow, bulgarischer Regisseur: «Es gibt in Bulgarien bessere Filme, als die hier vorgestellten. Sie befassen sich jedoch mit spezifischen nationalen Themen unseres Landes, die zu ihrem Verständnis eine gewisse Kenntnis nationaler Besonderheiten voraussetzen und deshalb schwer in den grossen internationalen Rahmen dieses Festivals einzuordnen sind.» Auch Georgi Stojanow-Bigor, Filmkritiker und Kommentator des Bulgarischen Fernsehens, hält die Auswahl für Leipzig 1976 nicht für besonders glücklich: «Sie spiegelt mit Sicherheit nicht den tatsächlichen Stand wieder.» Aber: «In erster Linie hinderten uns organisatorische Mängel an einer besseren Repräsentation.»

Filme, die sich abhoben

«Neues über das Alte und das Neue» von Leonid Kristi (UdSSR, 20 Min.) eröffnete das Wettbewerbsprogramm der Leipziger Filmwoche. Marfa Lapkina, einst Tagelöhnerin, sieht nach einem halben Jahrhundert noch einmal den Film «Das Alte und das Neue» von Sergej Eisenstein, in dem sie seinerzeit die Hauptrolle spielte. Am Beispiel ihres Lebens werden grundsätzliche Veränderungen auf dem Lande sichtbar. Der Film enthält Ausschnitte aus dem Eisenstein-Film, Standphotos von den Dreharbeiten und Bilder aus dem heutigen Dorf. Ein sehr sympathischer Film, der von der ungebrochenen Vitalität der Marfa Lapkina lebt.
Die Gewerkschaftsbewegung der dreissiger Jahre in den USA, besonders in Chicago, lässt der Film *«Gewerkschaftsfrauen»* von James Klein, Miles Mogulescu und Julia Reichert (USA, 51 Min.) wiederaufleben. Drei Arbeiterinnen, Kate, Stella und Sylvia – zwei Weisse und eine Farbige – erzählen die Geschichte ihres Lebens, von dem ein bedeutender Teil dem Kampf gegen Unternehmerwillkür und Stärkung und Einigung der Gewerkschaftsbewegung gewidmet war. Interview- und Archivmaterial werden hier sorgfältig gegenübergesetzt. Es entstand ein informativer und attraktiver Film, der in den USA in Oberschulen, Colleges, Universitäten und von Gewerkschaftskollektiven und Frauengruppen gezeigt wird. Über die Gewerkschaftsbewegung hinaus rekonstruiert der Film die bewegten dreissiger Jahre in Chicago.
Der zweite Hauptpreis («Goldene Taube») fiel an den Film *«Leben, um Zeuge zu sein»* von Kentaro Masuda (Japan, 29 Min.). Eine 30jährige Lehrerin, von den Strahlen des Atombombenangriffs geschädigt, unterrichtet an einer Gehörlosenschule in Tokio. Gegen viele Widerstände entschliesst sie sich zu heiraten und ein Kind zur Welt zu bringen. Sie nimmt aktiv teil an der Arbeit der Organisation der Strahlengeschädigten. Der Film macht durch seine tiefe Menschlichkeit betroffen. Indem er sich auf das Schicksal der Lehrerin konzentriert, wird gleichzeitig die bis

heute noch anhaltende Tragik der Opfer verdeutlicht. Viele führen heute ein Schattendasein, von der Familie und von den Nachbarn gemieden. Einige aber sind aktiv in einer Bewegung, die sich für die Interessen der Betroffenen einsetzt und deren erklärtes politisches Ziel es ist, «die letzten Opfer der Atombombe» bleiben zu wollen. Mit grossem Beifall wurde auch der zweite Teil des Films *«Schlacht um Chile»* von Patricio Guzmán (Komitee antifaschistisches Chile, 90 Min.) aufgenommen. Der Film, der aus drei Teilen bestehen wird, stellt den geschichtlichen Zeitabschnitt zwischen den Wahlen vom März 1973 bis Oktober 1973 dar und will die Phase zeigen, in der die Regierung des Präsidenten Allende gestürzt wurde. Teil 2 konzentriert sich auf die dramatischen Ereignisse in den entscheidenden Monaten von Ende Juni bis zum tragischen 11. September, dem Sturz der Volksfrontregierung. Guzmán benutzte für seinen Film fast ausschliesslich selbstgedrehtes Material und will seine Arbeit in erster Linie als ein historisches Dokument für das chilenische Volk – und nicht für die internationale Öffentlichkeit – verstanden wissen.

Bilder aus einem fast vergessenen Land

In Vietnam ist Ruhe eingekehrt. Trotzdem aber wird dieser Zustand gelegentlich durch Explosionen zerstört. Das vietnamesische Volk, damit beschäftigt, die Spuren des Krieges zu beseitigen und ein friedliches Leben aufzubauen, ist auch dabei, in mühseliger und gefährlicher Arbeit die Bomben und Minen zu entschärfen und zu beseitigen, die der Krieg hinterliess. Drei Filme aus Vietnam, *«Die grüne Farbe für die Heimat zu gewinnen»* (18 Min.), *«Poem über die Produktionsfront»* (26 Min.), *«Die Explosion nach dem Krieg»* (36 Min.), waren diesem Thema gewidmet. Er zeigt Menschen, die auch jetzt noch Tag für Tag ihr Leben einsetzen: die Minensucher, die durch ihre gefährliche und opfervolle Arbeit dazu beitragen, dass die Bauern wieder das Land bestellen können. Das Thema Vietnam ist für uns eigentlich schon kein «Thema» mehr. Umsomehr erfüllen diese Filme die wichtigste Funktion, auf die Schwierigkeiten des Landes in der aktuellen Aufbauphase zu verweisen. Der Kampf dauert noch an, und Hilfe ist auch weiterhin nötig.

Japanische Dokumentarfilme in der Retrospektive

Die traditionelle Retrospektive der Leipziger Filmwoche stellte in diesem Jahr japanische Dokumentarfilme vor. Die vom Staatlichen Filmarchiv der DDR zusammengestellte Reihe enthielt nicht nur wichtige Filme aus der Vergangenheit, sondern vermittelte gleichzeitig Kenntnisse über eine bisher kaum beachtete Traditionslinie innerhalb des japanischen Films, die mit den ersten Aufnahmen von streikenden und demonstrierenden Arbeitern des Jahres 1921 beginnt und über frühe kämpferische Reportagen und die Beispiele einer kritisch-realistischen Filmkunst der dreissiger und vierziger Jahre bis zu den jüngsten Werken von Filmschaffenden führt. Eine Zusammenstellung des Materials wurde hier erstmals vorgenommen; erst für den Herbst 1977 ist die Vorführung in Japan vorgesehen.

Rahmenprogramm

Das Wettbewerbsprogramm wurde durch einige Sonderveranstaltungen ergänzt. Einige Wettbewerbsfilme wurden zu bestimmten Themen gebündelt und am «Tag der sozialistischen Länder» (ein Abend mit vielen leeren Stuhlreihen) und am «Tag der antiimperialistischen Solidarität» gezeigt. Es gab ein Programm mit Filmen der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, wobei sich die Thematik dieser Filme nicht wesentlich von der der DDR-Wettbewerbsbeiträge unterschied. Anlässlich des 70. Geburtstages des sowjetischen Dokumentaristen Roman Karmen wurde in einer weiteren Sonderveranstaltung, die dem Geehrten angemessen war, auch der Film *«Roman Karmen – Chronist seiner Epoche»* (Filmgruppe «Kontakt» im DEFA-Studio für Dokumentarfilme) uraufgeführt.

Horst Schäfer